

Citation style

Schwarz, Jörg: review of: Kristina Wengorz, Schreiben für den Hof als Weg in den Hof. Der Pentalogus des Enea Silvio Piccolomini (1443), Frankfurt am Main: Peter Lang, 2013, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 123 (2015), 1, p. 198-199, DOI: 10.15463/rec.1189740149

First published: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 123 (2015), 1



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Verwandten und Bekannten lukriert. Für die Finanzierung des Studiums wurden häufig auch Einkünfte aus Pfründen sowie Zahlungen aus Stiftungen zum Zweck der Studienförderung verwendet.

Vielfältig gestalten sich die Berufsmöglichkeiten ehemaliger Paduaner Studenten: Bauer zeichnet die unterschiedlichen Karrierewege der Juristen und Mediziner sowohl aus statistischer Sicht als auch exemplarisch an Einzelpersonen nach. Das Wirkungsfeld erstreckt sich bei den Medizinern von Anstellungen als Stadtärzte über fürstliche Leibärzte bis hin zur Lehrfähigkeit an einer Universität aber auch im kirchlichen Umfeld. Den Rechtsgelehrten stand ein etwas breiteres Betätigungsfeld zu Verfügung, der kirchliche Bereich machte einen großen Anteil aus, sank jedoch im Laufe des 15. Jahrhunderts. Juristen waren weiters im städtischen Dienst, an Universitäten und an Fürstenhöfen zu finden.

Im letzten Teil des Textteils geht Bauer auf den „Kulturtransfer“ der fränkischen Studenten ein, besonders anhand von Handschriftenbesitz, paläographischen Befunden, humanistischer Bildung und eigenständiger schriftlicher Erzeugnisse.

Im zweiten Teil der Arbeit (S. 270–590) finden sich die detaillierten 129 Biogramme zu allen nachweisbaren fränkischen Studenten in Padua im 15. Jahrhundert. Hervorzuheben ist hierbei die große Bandbreite der verwendeten Quellen, die weit über den universitären Schriftbestand hinausgeht, was die Biogramme zu einer wertvollen Fundgrube für die personengeschichtliche Forschung macht. Ein Anhang mit Abbildungen, zahlreichen Tabellen und Diagrammen sowie ein ausführliches Personen- und Ortsregister runden die gelungene Arbeit von Frau Bauer ab, die mit dem vorliegenden Band einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der mittelalterlichen Studenten und Gelehrten geleistet hat.

Wien

Severin Matiasovits

Kristina WENGORZ, Schreiben für den Hof als Weg in den Hof. Der Pentalogus des Enea Silvio Piccolomini (1443). Peter Lang, Frankfurt am Main–Berlin–Bern–Bruxelles–New York–Oxford–Wien 2013. 563 S. ISBN 978-3-631-63943-6.

Die an der Freien Universität Berlin bei Matthias Thumser entstandene Dissertation beschäftigt sich unter dem Gesichtspunkt des Schreibens für den Hof als Weg in den Hof mit dem *Pentalogus*, einer 1443 im Umfeld des Hofes Friedrichs III. (1440–1493) entstandenen lateinischsprachigen Schrift des Italieners Enea Silvio Piccolomini (1405–1464), der damals, wenn auch erst seit kurzem, Angehöriger dieses Hofes war. Das ebenso originelle wie vielfach literarischen Vorlagen verpflichtete Werk ist ein „Fünfergespräch“ mit prominenten, der historischen Forschung wohlbekannten Teilnehmern aus dem engsten Umkreis Friedrichs III. (Friedrich III. selbst, Kaspar Schlick, Bischof Silvester von Chiemsee, Bischof Nikodemus von Freising). Das hochkarätig besetzte Colloquium kreist im Kern um die beklagenswerten aktuellen Zustände von Kirche und Reich, zu deren Verbesserung zahlreiche Vorschläge gemacht werden, so dass man das Werk in die (sicher nicht unproblematische) Kategorie der Reformschriften einordnet hat (vgl. dazu v. a. Claudia Märkl, Reformgedanke, in: Reform von Kirche und Reich zur Zeit der Konzilien von Konstanz, 1414–1418, und Basel, 1431–1449, hg. von Ivan Hlaváček–Alexander Patschovsky [Konstanz 1996] 91–108). Der *Pentalogus* liegt seit 2009 in Form einer MGH-Edition mit deutscher Übersetzung vor (Eneas Silvius Piccolomini, *Pentalogus*, ed. Christoph Schingnitz [MGH Staatsschriften des späteren Mittelalters 8, Hannover 2009]). Die Edition von Schingnitz hat Wengorz während der Abfassung z. T. zur Verfügung gestanden, so dass die moderne Aufarbeitung des Textes bereits in die Arbeit einfließen konnte.

Wengorz' erster Abschnitt (Teil A) widmet sich Autor, Werk und Rezeption. Dabei geht es zunächst (II) um Enea Silvio Piccolomini und den Humanismus in Deutschland, wobei Eneas

Weg vom Basler Konzil zum Königshof Friedrichs III., seine Funktion als dortiger königlicher Sekretär und seine Stellung als „Apostel des Humanismus“ in Deutschland beschrieben werden. Nachdem das im Mittelpunkt der Untersuchung stehende Werk mit seinen Basisdaten (Überlieferung und Editionsfrage, Inhalt und Datierung, Forschungsstand) vorgestellt wurde (III), geht es Wengorz ausführlich um die literarische Form des *Pentalogus*, also vor allem um die Gestaltung des Textes als Dialog, der dabei auch in seiner historischen Entwicklung von der Antike bis in die Renaissance untersucht wird. Breiter Raum wird in diesem Zusammenhang Sprache und Stil Enea Silvios eingeräumt (Teil A, IV, 3: Stil und Intertextualität). Ein umfangreiches, fast 80 Seiten starkes Kapitel untersucht den Rezipientenkreis und die Intention des Werkes; in den Mittelpunkt gerückt werden dabei die Räte Friedrichs III., die als „intendierte Leser“ vorgestellt werden (Michael von Pfullendorf, Ulrich Sonnenberger, Wilhelm Tatz u. a.). Der zweite große Abschnitt des Werkes hat zunächst das Bild des Hofes (Teil B, VI: *De curia*) im Werk Enea Silvios im Allgemeinen und im *Pentalogus* im Besonderen mit seinen verschiedensten Facetten zum Thema. Nachfolgend betrachtet Wengorz Piccolominis Einschätzung des Zustandes der Kirche in dem Werk; das Kapitel VIII dieses Teiles (*De rebus imperii*) geht analog der Frage nach, in welcher Weise das in seinen Kräften defizitäre „Reich“ im *Pentalogus* beurteilt wird. Ein abschließendes Kapitel versucht die Ergebnisse unter dem Titel „Der Weg in den Hof – die Funktionen des Humanismus“ zu bündeln, wobei der Neuerer Piccolomini einem in der Regel höchst konservativen übrigen Personal gegenübergestellt wird.

Die stets akribisch belegte Dissertation von Kristina Wengorz, vier Jahre nach dem Erscheinen der kritischen Edition vorgelegt, stellt eine geradezu mustergültige Untersuchung eines außergewöhnlichen Textes in den Grenzgebieten zwischen spätem Mittelalter und Renaissance, zwischen Reformschrift und individuellem Bekenntnis dar; im Zusammenhang mit der Edition selbst steht hier nun eine vorzügliche Basis zur Untersuchung der ersten Regierungsjahre Friedrichs III. zur Verfügung. Statt krampfhaft nach einer weiteren gattungsgeschichtlichen Zuschreibung (Stilübung, Empfehlungsschreiben, humanistisches Bildungsprogramm, Reformschrift, staats-theoretische Abhandlung etc.) zu suchen (um diese dann doch nicht zu finden), werden, ausgehend von Sprache und Form, Rezipienten, Themen und Sichtweisen des Werkes, das nicht als statisches Produkt, sondern immer vor dem Hintergrund möglicher Funktionen gesehen wird, so genau wie möglich erschlossen. Inhalte und Aussage-möglichkeiten des Werkes werden nicht isoliert, sondern in steter Einbettung in das gesamte *Ceuvre* Piccolominis ebenso wie in die vielschichtigen, sich kontrovers überlagernden Entwicklungen der Reichs- und Kirchengeschichte in der Mitte des 15. Jahrhunderts betrachtet. Die konkreten Bedingungen und Ergebnisse der – ersten, noch eher mühseligen – „Diffusion des Humanismus“ nördlich der Alpen werden minutiös nachgezeichnet. Einen besonders großen Gewinn stellt das Werk, das dankenswerterweise auf die Erstellung eines artifiziellen Hofmodells verzichtet, für die Hofforschung dar. Der Hauptthese der Autorin einer Abfassung der Schrift als Schreiben für den Hof als Weg in den Hof ist zustimmen. Konkret einzuordnen ist das Werk eben dadurch auch in die offensichtlich äußerst überlegt genommenen Karriere-stufen des Wiener Piccolomini, deren einzelne Etappen nun immer genauer nachgezeichnet werden können (vgl. bislang Johannes Helm-rath, *Vestigia Aeneae imitari*. Enea Silvio Piccolomini als „Apostel“ des Humanismus. Formen und Wege seiner Diffusion, in: *Diffusion des Humanismus. Studien zur nationalen Geschichtsschreibung europäischer Humanisten*, hg. von dems.–Ulrich Muhlack–Gerrit Walther [Göttingen 2002] 99–141, hier 108).

München

Jörg Schwarz